

Aus der ostfriesischen Kinder-Leistungszucht

Heiko Arndt, 30/32

Vorbemerkung: Trotz Ausbildung als Koloniallandwirt und sechsjähriger Tätigkeit als Kakao-, Gummi- und Bananenpflanze bin ich wieder in meiner alten Heimat, der Krummhörn, dem Hochzuchtgebiet des schwarzbunten, Tieflandrindes, gelandet. Der Umweg, der mich wieder hierher trieb, hieß — Krieg. Wir DKSer sollten ja gelernt haben, aus einem Nichts etwas zu schaffen — so habe ich 1946 hier oben in der Nordwestecke wieder einmal begonnen, mit meiner Frau eine neue Existenz aufzubauen, für uns, unsere vier gesunden Jungs und eine bildhübsche Tochter.

Die ostfriesische Nordseeküste besteht zu etwa $\frac{1}{3}$ aus Marsch, $\frac{1}{3}$ aus Geest und $\frac{1}{3}$ aus Moor. Es ist also nicht so, daß es hier nur fette Marschweiden gibt, aus denen Milch und Honig fließt, sondern $\frac{2}{3}$ Ostfrieslands sind Sand und Moor, und von dem $\frac{1}{3}$ Marsch leiden auch noch große Gebiete an zu hohem Grundwasserstand mit all seinen üblen Folgen. Die Erfolge der Leistungszucht auf Geest und Moor stehen denen auf der Marsch dabei nur um ein Geringes nach, wenn auch die Heimat der durchschlagenden Leistungsvererber die bessere Marsch gewesen ist. Lungenwürmer, Leberegel und Tuberkulose sind sehr häufige Folgen stauender Nässe und des feuchten Küstnklimas und wirken immer wieder hemmend auf die Aufzucht und Langlebigkeit unserer Tiere. Zudem wachsen auf der tiefer gelegenen Marsch gern Sauergräser und andere schädliche Pflanzen. Die Unterteilung der Ländereien durch kleine und große Wassergräben erschwert den Maschineneinsatz immer mehr. Die Anlage und Erhaltung von Schöpfwerken, Schleusen, Sielen und Deichen belastet die Betriebe weit stärker als im übrigen Deutschland, und die steuerliche Bewertung des Einheitswertes ist infolge der gegenüber dem vorigen Jahrhundert völlig veränderten Verhältnisse für die Marsch viel zu hoch und ungerecht. Von hundert Landwirten sind hier mindestens 75 Pächter; daher wechseln die Wirtschaftler häufig, was für die Stetigkeit der Zucht von großem Nachteil ist. Zuletzt mag nicht unerwähnt bleiben, daß von den 50 Jahren der organisierten Zucht etwa 10 Kriegsjahre und ebensoviel Nachkriegs-Hungerjahre die Vergleichsmöglichkeit verzerren und erschweren.

Vor dem ersten Weltkriege bewegte sich der Fettgehalt unserer Milchkuhe um 3 % herum. Auf den Ausstellungen wurde nur nach Form geurteilt. Wie hatten es unsere Väter in dieser Hinsicht doch einfach, den Kunden zufriedenzustellen. Und was verlangt heute der Kunde von einem Tier?

Älteste über Tb-Freiheit, über Bangfreiheit, über Vaccinierung gegen MKS,

Abstammungstafel mit möglichst drei Generationen guter Leistungen, Deckkarte (bei weiblichen Tieren) möglichst von prämiertem Bullen, beste Form und besten Typ, einwandfreies Euter mit vier gut verteilten Zitzen.

Das sind also bei einem Waggon von 10 Tieren 50 Papiere, falls nicht noch besondere Wünsche vorliegen.

Was nun die Fettprozente anbetrifft, so brachten uns vor allem die Kriege dazu, die Fettleistung immer mehr zu steigern, um durch Schließen der Fettlücke Devisen zu sparen. Allerdings war die Zahl der zielbewußten Züchter gering; der zielklarste unter ihnen war der international bekannte Dr. Jan Oltmanns-Leer.

Zwischendurch florierten auch immer wieder Formbullen, die der Masse natürlich sehr ins Auge stachen und deren Blut ohne Rücksicht auf Fettsicherheit sich in den Übergangsjahren stark verbreitete. Auf der anderen Seite aber ließen die zielstrebigen Fett-Züchter nicht von ihrem Ziel ab und kamen dann in den autarken Jahren 1933—48 erst richtig zum Zuge. Die Entwicklung unserer Landeszucht auf breiter Basis seit 1933 ist gewaltig.

Die Milchmenge ist für die ostfriesische Kuh in erster Linie eine Futterfrage. Sie kann so viel Milch geben, wie sie soll, und hält allen internationalen Wettbewerben stand. Uns Züchtern liegt aber wenig an Rekordleistungen; denn dadurch werden unsere Kühe — vor allem bei dem durchweg viel zu niedrigen Phosphatgehalt unserer alten Marschböden — so ausgepowert, daß Fruchtbarkeit und Langlebigkeit und damit die Rentabilität sehr bald in Frage gestellt werden. Darum ist unser Zuchtziel in erster Linie die hohe Fettleistung aufgrund hohen Fettgehalts unter Aufrechterhaltung der Milchmenge; bei der Form legen wir höchsten Wert auf ein gleichmäßig ausgebildetes Euter mit vier regelmäßigen Zitzen. Das Ziel unserer Zuchtleitung hieß vor etwa 15 Jahren 5000 kg Milch — 4 % Fett — 200 kg Fett. Dieses Ziel ist dank der Energie von Züchtern und Zuchtleitung, wie unsere Sammlung auf der DLG-Ausstellung in Hamburg 1951 bewies, heute nicht nur erreicht, sondern z. T. weit überschritten.

Heute nähern wir uns bei den Spitzenherden sogar langsam den 5%. Ob die 5 % durch systematische Zucht auf breiter Basis zu erreichen und durch systematische Verbesserung unserer Boden- und damit Futterverhältnisse unter Beibehaltung von Gesundheit und Robustheit unserer Tiere zu halten sind, können wir heute noch nicht mit Sicherheit sagen.

Auf der anderen Seite steht diesem Ziel aufgrund des heutigen Standes der Zucht und unserer bisherigen Erfahrungen kein unüberwindliches Hindernis im Wege. Die bis heute erzielten Erfolge sind das Ergebnis sorgfältiger Zuchtwahl aufgrund der Kreuzzucht, z. T. verbunden mit Inzucht. Versuche mit holländischem Blut konnten unsere Leistungen nicht nennenswert beeinflussen, unsere Form aber nicht mit Sicherheit auf unserm gewohnten hohen Stand halten. Insbesondere ließen bei Benutzung Holländer Blutes Fundament, Niere und unser breites, harmonisches Becken zu wünschen übrig, während Leichtfuttrigkeit und Kurzhaarigkeit der Holländer Nachzucht ins Auge stechen.

Unsere markantesten Leistungstiere sind: Matador 589 (1886 bis 96) und sein Enkel Elfo II 34 (1903—07). Diese beiden Bullen bilden die Grundlage für fast alle erfolgreichen Milch- und Fettstämme Ostfrieslands. Matador hat uns in seiner 10 jährigen Zuchtbenutzung die edle, schöne Zuchtkuh mit mittelstarkem Fundament, harmonischer Beckenlage und geräumigem, festem Eutersitz gebracht, die aus der ostfriesischen Zucht heute nicht mehr wegzudenken ist. Elfo II 34, dessen Mutter Sarah 4688 einen 6jährigen Durchschnitt von 5406 kg Milch und 150 kg Fett bei nur 2,78 % Fettgehalt aufzuweisen hatte, erhöhte uns im Töchter=Mütter=Vergleich bei 78 Paaren den Fettgehalt um 0,32 % Fett und hinterließ uns eine tiefe robuste Wirtschaftskuh mit sehr geräumigem Euter. Seester n 17481 (1917—20) hat Milch- und Milchfettgehalt sowie Adel und Euter günstig beeinflusst. Bei 65 Vergleichspaaren erhöhte er um 0,27 % Fett und ist darum heute ein gesuchter Ahne auf den Abstammungstafeln.

Die Hebung der Leistung danken wir des weiteren den Bullen Prior 21 809, Jewel 42 750, Feko 39 262, Matkönig 45 000, Almerich 45 100, Diederik, Allerletzter 5 200, ganz besonders aber den vier Bullen Mikado 29 838, Tom 37 286, Mentor 33 514 und Wilhelm 25 744, bei denen der Töchter=Mütter=Vergleich Fettgehaltserhöhungen von 0,21 bis 0,51 Fettprozente zeigt.

Über den heutigen Leistungsstand geben folgende Zahlen Aufschluß:

Einzelleistungen

Name der Kuh	Besitzer	Mehrjährige Z=Leistung		
		kg	%	kg
Distel	H. Sanders=Loquard	8257	4,01	331
Dina	H. Sanders=Loquard	6966	4,92	343
Hildegard	D. Roelfs=Loquard	5526	5,45	301
Margarete	S. Müßeler=Middelsteweher	5344	5,80	310

Herdenleistungen

Besitzer	Kuhzahl	Leistungsabluß 1951		
		kg	%	kg
R. Wiltfang-Heiselhufen	16	6089	4,36	265
H. Sanders-Loquard	22	5843	4,41	257
D. Roelfs-Loquard	16	5587	4,65	260
E. Müseler-Middelsteweher	25	5130	4,72	242

Kontrollvereinsleistungen

Verein	Herdenzahl	Kuhzahl	Leistungsabluß 1951		
			kg	%	kg
Lampen	17	144	5079	4,04	205
Jennelt	11	114	5076	4,00	203
Loquard	16	150	4826	4,10	198

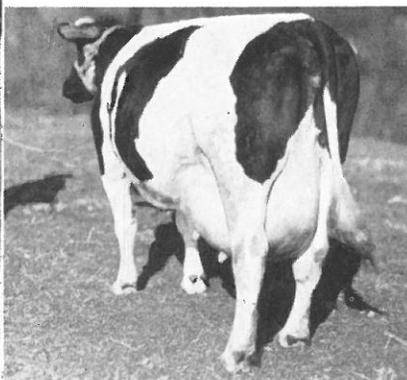
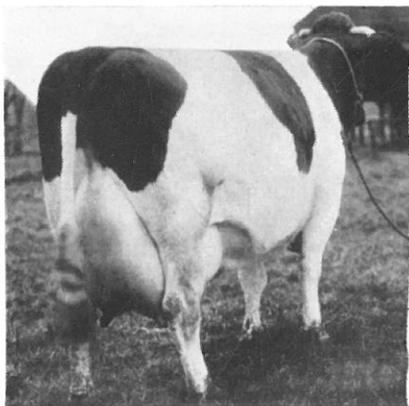
Wie weit der Fettgehalt im Hochzuchtgebiet auf breiter Ebene bereits erhöht werden konnte, läßt die Aufschlüsselung der Fettprocente sämtlicher Kühe des Milchkontrollvereins „Krummhörn“ erkennen:

Fettleistung bis	Kuhzahl
2,99 %	16
3,39 %	307
3,79 %	1054
4,19 %	1097
über 4,19 %	542

Diese Übersicht zeigt den hohen Stand der ostfriesischen Leistungszucht zur Genüge. Mit Verjüngung der Herden durch Einstellen der kommenden Jahrgänge wird der % Fettgehalt noch weiter steigen, da durchweg bei den älteren Jahrgängen die niedrigsten Fettprocente zu finden sind.

Wie die Abbildungen zeigen, haben Typ, Form und Euter sich bei dieser Leistungszucht keineswegs verschlechtert, sondern nach wie vor ist die bestechende, edle ostfriesische Kuh jeder Konkurrenz spielend gewachsen. Darum wird beim Aufbau einer Zucht in den Nachzuchtgebieten, die der rapiden Aufwärtsentwicklung der ostfriesischen Rinderleistungszucht (von 2,8 bis nahezu 5 % in 50 Jahren) nacheifern wollen, das ostfriesische Blut am schnellsten und sichersten zum Ziele führen.

Ostfriesische Leistungskühe aus der Krummhörn 1928-1952



1. Hafel, 1928:
10130 kg = 3,52⁰/₀ = 356 kg
2. Astoria, 1928-40:
5786 kg = 4,20⁰/₀ = 243 kg
3. Hildegard
(Roelf-Loquard) 1951:
5526 kg = 5,45⁰/₀ = 301 kg
4. Diftel
(Sanders-Loquard) 1951:
8257 kg = 4,01⁰/₀ = 331 kg

